

Liebe Familie, Freunde, Unterstützer, Interessierte und zukünftige Freiwillige,

jetzt ist es schon so weit. Nach 3 Monaten schreibe ich nun meinen ersten Rundbrief. Gefühlt sind diese 3 Monate vergangen wie 2 Wochen und gleichzeitig wie ein ganzes Leben. So viel gelernt, gesehen und erlebt habe ich in dieser Zeit.

Begonnen hat das ganze Abenteuer in Buenos Aires, Argentinien, denn dort verbrachten wir, die 55 Freiwilligen der IERP (Iglesia Evangélica del Rio de la Plata) 2 Wochen. Dort traf ich auch meine 3 Mitfreiwilligen (Henry, Elena und Jonathan) zum ersten Mal. Da wir aus verschiedenen Entsendeorganisationen in Deutschland geschickt wurden, kannten wir uns zuvor nicht. In Buenos Aires bekamen wir dann einen 2-wöchigen Sprachkurs, eine kleine Einführung in die Kultur und Sitten und mehrere Sightseeing Touren durch die Stadt. Obwohl dieses Seminar eine schöne und mehr oder weniger entspannte Zeit war, war ich doch sehr froh, als wir 4, meine Mitfreiwilligen und ich, endlich in unseren Bus mit dem Ziel Asunción, stiegen und mein eigentliches Abenteuer wirklich begann.

In Asunción angekommen, wurden wir von unseren Ansprechpartnern abgeholt und samt Gepäck zu unserer Unterkunft, in Mitten von Asunción gebracht. Im „Orfa“ (orfanato-Waisenhaus), so wird das Studentenwohnheim, in dem wir untergebracht sind, von so gut wie allen hier genannt, bin ich zusammen mit Elena in einem kleinen Doppelzimmer untergebracht. Dieses haben wir beide bereits mit Fotos, selbstgemalten Bildern der Kinder und alten Bananenkisten dekoriert. Allerdings werden wir beide im Dezember jeweils ein Einzelzimmer bekommen. Hier im Orfa wohnen mit uns noch ca. 30 weitere Studenten und durch den gemeinsamen Aufenthaltsraum und Küche, haben wir bereits in der ersten Woche schon einige Bekanntschaften geschlossen.

Nun aber zu der Arbeit der Callescuola und damit zu meiner Arbeit. Die Callescuola ist eine Organisation, welche hier in Asunción und in Ciudad del Este, Projekte für Kinder, die auf der Straße arbeiten und damit ihren Familien helfen, anbietet. In diesen Projekten werden die Kinder bei ihren Hausaufgaben unterstützt, sie werden über ihre Rechte aufgeklärt und allgemein wird diesen damit eine Freizeitgestaltung geboten. Die Organisation stellt sich somit nicht gegen Kinderarbeit, sondern setzt sich für eine gerechte Behandlung der Kinder bei dieser ein, da die Kinder oft durch ihre Unwissenheit ausgenutzt und ausgebeutet werden. Wichtig in Zusammenhang mit Kinderarbeit ist zu erklären, dass es sich um organisierte Gruppen von Kindern und Jugendlichen handelt, welche Regeln zu befolgen haben, um ihrer Arbeit einen sicheren Rahmen geben zu können. Denn hier in Paraguay ist es normal, dass Kinder ihre Eltern durch Arbeit unterstützen, ob im Haushalt, als Schuhputzer am Terminal oder als Obstverkäufer. Oft bietet sich mir auch das Bild von Kindern, die zwischen den, auf Grund des stockenden Verkehrs, stehenden Autos umherlaufen mit Obstkörben oder Süßigkeiten, auf Busse aufspringen oder vor den Ampeln stehen und den Autofahren mit Jonglier Bällen eine Show bieten. Alles um etwas Geld zu verdienen.

In Asunción gibt es von der Callescuola 4 verschiedene Projekte, in welchen je ein Freiwilliger von uns arbeitet. Eins am Mercado Central de Abasto, in welchem man mit

kleinen Kindern und Jugendlichen arbeitet, teilweise bei Hausaufgaben hilft, aber auch besonders die Kleineren beschäftigen muss. Des Weiteren werden hier die Kinder über ihre Arbeitsrechte und auch persönlichen Rechte aufgeklärt, da am Mercado viele Kinder beispielsweise den Mais zum Verkauf vorbereiten oder auch selber Waren verkaufen. Ein anderes Projekt ist am Busterminal, in diesem arbeitet man hauptsächlich mit Jugendlichen, welche dort am Terminal Schuhe putzen. Diesen hilft man ebenfalls bei den Hausaufgaben und gestaltet unterschiedliche Freizeitangebote. Die zwei anderen Projekte sind in verschiedenen Comunidades (Villa Elisa und 9 de marzo), diese gehören zu den ärmeren Vierteln in Asunción und die Arbeit dort ist ziemlich ähnlich zu der in den anderen Projekten. Ich selber arbeite in der Comunidad 9 de marzo, diese heißt so, da sie am 9. März gegründet wurde und auf Grund dessen feiert die Comunidad jedes Jahr an diesem Tag ein großes Fest. In meiner Arbeit dort bereite ich 2-mal pro Woche die sogenannte „CEPI“ (Centro Educativo Primera Infancia) vor. Dieses ist ein Programm für die Kleinsten (2 bis 4 Jahre). Dort bekommen diese ein kleines Frühstück, wir singen, basteln und machen spielerische Übungen für die Motorik der Kinder. An manchen Tagen läuft das ganze sehr ruhig und nur ein bisschen chaotisch ab und an anderen Tagen weinen 3 Kinder ohne ersichtlichen Grund und aufräumen möchte auch keiner, trotz Aufräumlied und versprochenen Süßigkeiten. Desweiteren gebe ich eigentlich noch 2-mal die Woche Nachhilfe mit einer Studentin, die in der Comunidad wohnt, allerdings hat diese nach 2 Wochen mit dieser Arbeit aufgehört, sodass im Moment eine neue „Profe“ (Lehrerin) gesucht wird und ich somit die 2 Tage der Woche in der anderen Comunidad bei meinem Mitwilligen Jonathan mithilfe. In meinem Projekt muss ich an zwei Tagen der Woche eine eigene Aktivität überlegen, die ich mit den Kindern machen kann. Ich habe mir schon oft im Vorfeld Sachen überlegt, die dann aber überraschenderweise nicht gut bei den Kindern ankamen, sodass ich oft einfach spontan und vom Wetter abhängig Aktivitäten mache. An einem Tag hatte ich mir beispielsweise überlegt zum Fußballplatz zu gehen und dort etwas mit den Kindern zu spielen, blöderweise war es selbst zu heiß um überhaupt nach draußen zu gehen, weshalb ich dann spontan mit den gut 30 leeren Tetrapackungen, die in einem Müllbeutel im Lokal verstaut waren, kleine Taschen und Geschenkboxen gebastelt habe. Auch verschiedene Origamifiguren kommen immer gut an. Selbst nach der kurzen Zeit hat man schon den ein oder anderen Witz mit den Kindern, über den man immer mit ihnen lachen kann.



1 Mit Henry und den Kindern eine entspannte Runde

Was mir schon nach sehr kurzer Zeit hier und in meinem Projekt aufgefallen ist, ist, dass die Kinder hier, besonders die kleineren, viel selbstständiger und weiterentwickelter sind, als die Kinder in Deutschland. Viele können hier schon richtig gut fangen und werfen und sind motorisch viel fitter. Allerdings lernen hier einige Kinder viel später erst lesen, da das

Schulsystem in Paraguay durch fehlende individuelle Förderung und Klassenunterschieden geprägt ist. In dem Nachhilfeunterricht arbeitet man somit einige Lücken mit den Kindern auf. Interessant zu wissen ist auch noch, dass sich die Kinder am Anfang des Schuljahres aussuchen dürfen, ob sie nachmittags oder vormittags zur Schule gehen. Auf Grund dessen sind meist die gleichen Kinder zur gleichen Zeit mit mir im Lokal.



2 Comunidad 9 de Marzo



4 Mein Weg zur Arbeit



3 am Mercado Abasto mit Frühlingszwiebeln

Allgemein geht es mir hier in Paraguay sehr gut, ich komme gut mit meinen Mit freiwilligen zu Recht und mit meiner Arbeit. Wir vier machen, auch oft mit unseren anderen Freunden hier Ausflüge und andere kleine Aktivitäten, die uns die Kultur und Mentalität des Landes auf gewisse Weise Stück für Stück näher bringen. Es ist für mich schwer in Worte zu fassen, wie dankbar ich bin hier zu sein und all das erleben zu dürfen. Angefangen mit den Busfahrten, die ich anfangs schon jedes Mal als kleines Abenteuer bezeichnet habe, da ich mich bestimmt schon drei vier Mal verfahren habe. Jeder Tag ist anders und obwohl die Anfangszeit jetzt langsam vorüber geht und ein Alltag einkehrt, ist dieser nie langweilig.

Da hier in Asunción blonde und hellhäutige Menschen eher eine Seltenheit sind, fallen meine Mit freiwilligen auf und ihnen wird ab und an auch etwas zugerufen. Ich glaube, dass es für mich vielleicht deswegen in der ein oder anderen Situation leichter war, als für meine Mit freiwilligen, da ich mit meinen dunklen Haaren und dunkleren Haut hier oft als Paraguayerin gehalten werde, und die Kinder auf Grund dessen auch eine etwas andere Haltung zu mir haben.



5 Sonnenuntergang an der Costanera (Asunción)

Wichtig für mich ist noch einmal zu sagen, dass es für mich wirklich ein Privileg ist, ein Jahr diese Arbeit, dieses Land und diese Menschen kennenlernen zu dürfen und somit meine Sicht auf viele Dinge ändern und erweitern zu können. Auch wenn es wirklich schwer ist zu realisieren, dass man so lange so weit weg ist. Bei Fragen könnt ihr euch gerne melden.

Liebe Grüße y un abrazo

Louisa